



Südansicht des „Rebstocks«, frisch renoviert, Foto 2016

HAUS ZUM „REBSTOCK“ IN SARGANS

„Zum alten Rebstock“ – die gemalte Schrift an der Südfassade am Hinteren Stutz in Sargans lässt mehr als ein halbes Jahrhundert nach Schliessung der Wirtschaft ahnen, dass im schönen Haus einst ein lebendiger und offener Betrieb geherrscht haben muss. Nimmt man alte Fotos und Ansichtskarten zur Hand, so verdeutlicht sich dieses Bild. Im Innern des Hauses prangt noch immer der Spruch über dem Ausgang: *„Behüt dich Gott beim Weitergehen - Kehr bald zurück auf Wiedersehen“*. Weitergegangen ist die Zeit – allerdings nagt seit Jahrzehnten auch der Zahn der Zeit am Gebäude... Es ist deshalb wichtig, die Geschichte Hauses wenigstens in seinen Grundzügen zu kennen, um den Stellenwert des Hauses abschätzen zu können.

Daten zur Geschichte von Häusern zu erfahren, die aus einer Zeit vor dem amtlichen Grundbuch stammen, ist nicht einfach. Rasch verlieren sich die Spuren im Dunkel der Geschichte – in Sargans auch beim „Rebstock“, der doch eine mehr als 500-jährige Geschichte aufweisen kann.

Das Haus steht an einem wichtigen Platz, nämlich am Zugangsweg ins Städtchen Sargans. Bis 1907/08 führte sämtlicher Verkehr über diese Strasse – Wege in der Ebene wie die heutige Zürcherstrasse oder gar die Autobahn existierten lange Zeit noch nicht. So ist es zu erklären, dass hier ein Ort zum Einkehren, aber auch für den Pferdewechsel notwendig und möglich war.

Wenige Angaben zur frühen Baugeschichte des Hauses

Ein genaues Baudatum des „Rebstocks“ ist bisher nicht bekannt – und es ist auch nicht anzunehmen, dass man diesbezüglich rasch fündig werden kann. Untersuchungen des Mauerwerks im Innern, vorab in den Kellern, könnten allenfalls neue und genauere Erkenntnisse liefern. Der Sarganser Lokalhistoriker Ernst Geel hat den „Rebstock“ in die Zeit „ca. 1500“ datiert.

Das Gebäude trägt heute an seiner Südfassade heute zwei Inschriften: „TS MH“ und „MDCCCXI“. „TS MH“ sind nicht ohne Weiteres aufzulösen; die Initialen könnten sich auf die Familie Stucki oder Stucky beziehen, die während Jahrhunderten in diesem Umkreis wohnhaft war. Dies wird auch aus den nachfolgenden Angaben sichtbar. Die Jahreszahl „MDCCCXI“ (in arabischen Ziffern 1811) muss das Datum einer Renovation oder eines Umbaus sein. Ob sie zufällig mit dem Jahr des schrecklichen Stadtbrandes von Sargans vom 8. Dezember 1811 übereinstimmt oder ob ein Zusammenhang damit besteht, ist unklar. Die Häuser am Hinteren Stutz haben gemäss Akten 1811 jedenfalls nicht gebrannt.

Familie Stucki „vor dem Thor“

Die Familie Stucky wird bereits im 15. Jahrhundert am beschriebenen Ort fassbar. Ein Hänsli Stucki besass 1446 vor dem Thor oder im „Dorf“ in Sargans gräfliche Lehen, sog. Stuckiglehen“. Nach Zuschreibung von Anton Stucky handelte es sich um den hier beschriebenen ehemaligen „Rebstock“ am Hinteren Stutz. Ein Hans Stucki (eventuell der gleiche, eventuell der Sohn des 1446 erwähnten Hänsli Stucki) wird im eidgenössischen Landesurbar von 1484 erwähnt und baute vor der Stadt Haus und Stadel. Er empfing die Hofstatt, eine zweite beim Judenbrunnen in der Stadt und Ackerland und Wiesen an verschiedenen Orten im Einzugsgebiet der Stadt Sargans als Landvogteilehen. Nach seinem Tod übernahmen nach dem Landvogteiburbar von 1531 dessen Söhne und Enkel diese Lehen.

Nach Ansicht von Jean Geel ist *„der Standort dieser Bauten des Hans Stucki, der ausdrücklich als Burger, nämlich „von Sargans“, bezeichnet wird, vor dem West- oder unteren Tor an der Landstrasse nach Walenstadt [...] mit etwelcher Sicherheit bestimmbar. Die Häusergruppe vor dem untern Tor, „Dorf“ genannt, nahm, obwohl ausserhalb der Ringmauer gelegen, eine Sonderstellung ein, indem sie unter der (niedern) Gerichtsbarkeit der Stadt stand und vermutlich auch der städtischen Freiheitsrechte teilhaftig war.“* Falls diese Vermutung zutrifft (es gibt keine Anhaltspunkte, die dagegen sprechen), so müsste es sich um den ehemaligen „Rebstock“ und die angebauten Gebäude handeln; alle weiteren umliegenden Häuser sind jüngeren Datums.

Im so genannten „Status animarum“, der ersten Sarganser Volkszählung von 1724, werden „ante portae“, also vor den Toren der Stadt, zwei Stucky-Familien als Bewohner der Gebäude erwähnt: Hans Jacob Stucky und seine Frau Barbara Gruber mit drei Kindern sowie Josef Stucky und Frau Catharina Good mit drei Kindern.



Ehemalige Inschrift über dem Ausgang aus der Wirtschaft, um 1940, bei Renovation 2013 entfernt

Bereits im 18. Jahrhundert sicher eine Wirtschaft

Das Haus zum „Rebstock“ soll nach Werner Vogler „um die Mitte des 18. Jahrhunderts schon ein Gasthaus gewesen sein, namens „zum Schwert“, das die Stucky betrieben haben, und oft von Landvögten besucht worden sei.“ Quellenangaben bringt Vogler nicht bei, in entsprechenden Verzeichnissen von Sarganser Wirtschaften zu Beginn des 19. Jahrhunderts, nämlich von 1801, 1804 und 1832, fehlt der „Rebstock“. Es ist möglich, dass er unter anderem Namen betrieben wurde.

Der Betrieb des Gasthofs unter dem Namen „Rebstock“ lässt sich in Akten fassen, allerdings ist noch nicht klar, seit wann genau die Wirtschaft besteht. Gemäss Auskunft von Hans Broder jun. (geb.1931), Sohn der letzten Wirtsleute, hat sicher sein Grossvater, Gemeindammann Johannes Broder (1864-1943), evt. schon sein Urgrossvater, mit dem Wirten begonnen.



Aufgang in die Wirtschaft



Eingangstüre von innen verschlossen

Wie erwähnt existieren einige alte Postkarten und Fotografien, die den Zustand des Hauses im Innern und als Aussenansichten dokumentieren. Es wird deutlich und ist überliefert, dass der „Rebstock“ eine angesehenere, gut geführter und gern besuchter Gasthof war. Im Zweiten Weltkrieg noch wurde im Saal im zweiten Geschoss Militär gepflegt; die Pferde der Truppe waren im Stall der Familie Gerschwiler in der Liegenschaft gegenüber untergestellt.

Von der Wirtschaft zum Schul- und Privathaus

Der „Rebstock“ wurde in den Jahren 1947/1948 als Wirtschaft geschlossen. In der Folge wurde der Saal im oberen Stock bis zum Bezug des neuen Sekundarschulhauses im Böglifeld 1952 als Handarbeits- bzw. Arbeitsschulzimmer benützt.

Nach dem Auszug der Schule wurde das Gebäude als privates Wohnhaus benützt. Als Besitzer nach der Wirtefamilie Broder sind die Eigentümergemeinschaft Franz Bütler & Hans Manz zu erwähnen, ab 1951 die Familien Grünenfelder von Wangs bzw. die Familie Alessandro Penella-Grünenfelder. Heute ist das Haus im Besitz von Patricia und Bernhard Hauser.

Mathias Bugg, 30. Oktober 2003 / 15. April 2005, aktualisiert 2023

